

## Rundmail August 2014

Hallo ihr Lieben!

Seit ca. einem Monat bin ich jetzt hier in Lima und es geht mir super!

Die ersten 2 Wochen habe ich mit meiner Gastfamilie verbracht und da ich passend zum Nationalfeiertag am 28. Juli angekommen bin, hatten meine Gasteltern frei und meine Gastgeschwister sogar 3 Wochen Ferien. Am 29. gab es eine riesig große Militärparade mit Musik, Pferden und allem Drum und Dran, was für mich ziemlich beeindruckend war. Ansonsten habe ich in dieser Zeit viel von Lima gesehen und viel peruanisches Essen gegessen. Es gibt hier viele Gerichte mit Reis und Kartoffeln und was mir bis jetzt am besten geschmeckt hat ist „papa rellena“, eine Art gefüllte Kartoffel mit Oliven, Fleisch, Ei und Paprika. Ich bin hier zum Teilzeitvegetarier geworden. Zwar sortiere ich das meiste Fleisch immer noch aus und vermeide es, wenn es irgendwie geht (manchmal gibt es sogar einen extra Topf ohne Fleisch für mich :)), aber wenn es wirklich etwas typisch peruanisches gibt, dann esse ich das. Das Essen ist ein Teil der Kultur und die Peruaner sind unglaublich stolz auf ihre „cocina“ und aus diesem Grund will ich auch wirklich alles probieren.

Etwas besonderes für mich ist auch das Micro- (eine Art Bus) fahren, das ich mittlerweile sogar alleine hinkriege. Es gibt unendlich viele Micros mit jeweils einem Fahrer und einer Person, die das Geld einsammelt und sich aus der Tür lehnt und die Route des Micros rausschreit. Es gibt keinen festen Fahrplan und zwischendurch wird auch manchmal angehalten, wenn noch jemand mitfahren will. Da die Micros beschriftet sind ist es nicht schwer, in das richtige Einzusteigen. Wenn man aussteigen will muss man laut „Baja“ (Aussteigen) rufen, dann wird an der nächsten Haltestelle angehalten. Das schwierige dabei ist, zur richtigen Zeit „Baja“ zu rufen, v.a. wenn man sich nicht auskennt. Aber mit Fragen kommt man immer irgendwie an.

Seit meiner dritten Woche wohne ich in Miramar bei den Ursulinenschwestern. Zurzeit leben hier fünf Schwestern, Madre Andrea aus Slowenien, Madre Maria aus Polen und Madre Antonieta, Madre Betty und Madre Rosana aus Peru und alle fünf sind total toll und lustig, sodass ich mich bei ihnen superwohl fühle. Sie arbeiten für das Colegio hier aber auch für Santa Ursula, besuchen Menschen und kümmern sich um den Papierkram.

Ich habe hier sogar schon eine Art „Alltagsrythmus“: Morgens stehe ich um 7 auf, dann frühstücken wir gemeinsam und ich mache mich auf in den Kindergarten, der zu dem Colegio San José gehört. Dort wird nach der Montessori-Methode gearbeitet, daran ist das auffälligste das spezielle Montessori-Spielzeug und dass es so eine Art Arbeitsphase gibt, in der sich die Kinder eine Arbeit (z.B. einen Kasten mit Schuhputzzeug, einen Kasten mit Besen und Blättern usw.) oder ein Spielzeug (Puzzle, Papier und Stifte etc.) aussucht und das dann alleine und leise macht, bis es fertig ist. Danach sucht es sich etwas Neues. Das Konzept ist natürlich noch viel komplexer und dahinter

steckt der Gedanke, dass die Kinder früh selbstständig und unabhängig werden. Die Zeit im Kindergarten macht mir Spaß, auch wenn mein Spanisch noch eher suboptimal ist und ich nicht alles verstehe, was die Kinder mir erzählen. Aber der Kindergarten ist auch der Ort, an dem ich am meisten lerne, neulich hatten wir z.B. das Thema Bauernhof und jetzt kenne ich alle Bauernhofvokabeln :)

Um ca. 1 esse ich dann mit den Schwestern zu Mittag und nachmittags gehe ich in die Bibliothek. Dort machen jeden Tag so ungefähr 10 Kinder ihre Hausaufgaben und ich sitze dann dazwischen und lerne Spanisch. Die Betreuerin Erika gibt mir Aufgaben und kontrolliert sie anschließend. Für die Kinder ist es total witzig, dass ich, die ja eigentlich „Lehrerin“ ist, etwas lernen muss, was sie schon perfekt können und versuchen immer heimlich, mir zu helfen. Um ca. 7 Uhr bete ich gemeinsam mit den Schwestern oder wir feiern einen kleinen Gottesdienst und danach gibt es Abendessen.

An diesem Sonntag war ich außerdem in Patchacutec, einem Armenviertel in der Wüste, zu dem man ca. 1 ½ Stunden fährt. Wir haben bei dem Gottesdienst mitgemacht und anschließend mit einer Gruppe, die sich auf die Erstkommunion vorbereitet, Sachen zum Thema „Nächstenliebe“ erarbeitet. Das hat mir total gut gefallen und ich möchte unbedingt regelmäßig kommen. Am letzten Wochenende habe ich außerdem in die Erstkommunionsvorbereitung hier in Miramar reingeschnuppert. Am Samstagabend gibt es eine reunion (ein Treffen), bei dem über das nächste Thema gesprochen und alles ausprobiert wird und Gedanken gesammelt werden und am Sonntag findet dann die Stunde mit den Kindern statt.

Deswegen gerate ich ein bisschen in Entscheidungsnot, weil ich an den Wochenenden bei der Erstkommunionsvorbereitung mithelfen und auch nach Patchacutec fahren und dazu noch einige Wochenenden bei meiner Gastfamilie verbringen will.

Zu meinen bisherigen Höhepunkten gehört ein Besuch in einem Tanzrestaurant, bei dem die Tische um eine riesige Tanzfläche aufgebaut sind. Zu traditioneller peruanischer Musik tanzt eine professionelle Gruppe typische Volkstänze und zwischendurch dürfen die Besucher auch selbst tanzen. Ich war mit 2 Schwestern, 2 Mädchen aus Slowenien die gerade zu Besuch waren und einer Lehrerin aus San José dort. Es war ziemlich witzig, v.a. weil wir Europäerinnen uns beim Tanzen richtig zum Affen gemacht haben. Irgendwie kriegen wir halt diesen lateinamerikanischen Hüftschwung nicht hin.

Aber eigentlich ist hier jeder Tag voller Höhepunkte, man trifft einfach so viele herzliche Menschen und lebt sich jeden Tag ein Stückchen besser ein. Nur mein Spanisch macht mich manchmal wahnsinnig, ich möchte so viel sagen und kann es einfach nicht und verstehe häufig nur die Hälfte von dem was gesprochen wird. Viele sagen mir, ich soll geduldig sein und alles komme „poco a poco“ (Stück für Stück). Mal sehen, wie das nächsten Monat aussieht.

Seit ein paar Tagen lerne ich übrigens Gitarre. Irgendwie hat es mir gefehlt, ein Musikinstrument zu spielen. Das habe ich ja auch quasi

immer gemacht, in der Grundschule Blockflöte und danach Posaune. Die Akkorde heißen hier allerdings nicht A, D usw. sondern haben Namen wie REI, LA oder DO. Ein paar Blockflöten gibt es hier auch und vielleicht kann ich sogar Blockflötenunterricht geben, wenn die Kinder Lust dazu haben.

Im September kommt noch eine weitere Freiwillige aus Neheim in Nordrhein-Westfalen, die wahrscheinlich bis Februar bleiben wird und auf die ich mich schon sehr freue. Außerdem werde ich vermutlich anfangen, Englischunterricht zu geben und in die Pastoralarbeit von Santa Ursula einsteigen was sicherlich auch sehr spannend wird.

So, jetzt fahre ich meine Gastfamilie besuchen. Ich hoffe euch allen geht es genauso gut wie mir und ihr genießt den Sommer.

Macht es gut!

Lisa

P.S. Das auf dem ersten Bild sind meine Gastgeschwister Vanessa und Gonzalo und ich auf dem Plaza Mayor, auf dem zweiten bin ich auf dem Schulhof und auf dem dritten sind ein paar Kinder aus meiner Gruppe, dann kommt mein Zimmer, das Kloster von innen, eine Pyjamaparty und das Nationalgetränk Pisco.